Die secundären Sprachlaute.

Da die für das diesjährige Programm vom Unterzeichneten vorbereitete Abhandlung, ein Entwurf der allgemeinen Lautlehre nach den Ergebnissen der vergleichenden Sprachforschung, ungetheilt den zugemessenen Umfang überschritten, getheilt aber bei der engen Beziehung ihrer Hauptabschnitte an Uebersichtlichkeit verloren haben würde: so schien es das Gerathenste, aus dem Gesammtstoffe eine leichter ablösbare Gruppe, die secundären Laute, auszuscheiden, um, so weit deren Natur und Wesen sich erkennen lässt, ihren mannichfachen Gebrauch in den verschiedenen Sprachen annähernd zu sichten und ihre Bedeutsamkeit für die Enthüllung der Wortform nachzuweisen.

Die Sprachlaute zeigen in ihrem Verhältniss zu einander eine nach ihrer Entstehung wie in ihren Functionen ganz verschiedene Geltung. Secundäre Laute sind alle diejenigen, welche andern untergeordnet hinzutreten, sich accessorisch verhalten, und zwar

1. solche, welche als Nebenlaute mit einem Lautacte zugleich sich erzeugen oder der Entfaltung desselben dienen,
2. solche, welche als Hilfslaute entweder a) die Lautform des Wortkörpers vermitteln oder b) dessen Lautinhalt unterstützen.

Die folgende Betrachtung wird demnach nicht blos 1. die physiologische, sondern auch 2. a) die ästhetische und b) die grammatische Seite der Sprache berühren.

I. Physiologischer Theil.

1. Beilaute

sind die einem Grundlaute bei seiner Erzeugung entweder im Ansatz zu seiner Organstellung oder im Aufschluss derselben unmittelbar vor- oder nachklingenden homogenen Laute. Sie zeigen sich naturgemäss bei den von stärkerer Organ-Affection begleiteten Consonanten, besonders den gutturalen.

Vor Gutturalen (1.) entwickelt sich leicht ein schwach hörbares a (e); es lautet nach (2.) u oder v.

Bsp. 1. a (e): hebr. rû^{a}ch, gabô^{a}h (mit Patach furtivum, in den LXX durch ε dargestellt) — arab. mesi^{e}hh — got. a vor i, u durch folgend h, r (s. d. Bsp. unter gruppirenden Lauten) — schweizer. i^{a}ch st. ich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. u (v): lat. $q^{u}$is oder $q^{v}$is (vêd. kis), Genetiv altlat. q^{u}oius — got. h^{v}as wer, ang^{v}us (skr. aṅhús) eng. Dieses u (v) ist unfest im lat. ting^{u}o, urg^{u}eo, ning^{u}it neben tingo, urgeo, ningit. Umgekehrt ist u (v) geblieben, aber der Guttural geschwunden: lat. uter (aus q^{u}ter), vermis (aus q^{v}ermis) Wurm.

Ausser den genannten Gutturalen dürfte auch die guttnrale Liquida r hierher zu ziehen sein, die im Armenischen fast regelmässig (im Anlaut und Auslaut stets), im Ṣend oft vom e- oder i-, auch o-Laut begleitet wird, z. B. armen. ^{e}ri (tres), ^{o}ro (skr. ya relativ.), ma^{i}r Mutter, antar^{e} (skr. antár) zwischen — ṣend. i̱r (tres).

2. Vorlaute (Vorschlagslaute),

vocalische oder halbvocalische, entstehen im Wortanlaut, vielleicht um den an sich stärker aushebenden Wortansatz zu erleichtern, vergleichbar dem Anlauf zum Sprunge.

a) vocalische

finden sich besonders im Griechischen, auch Armenischen, zum Theil im Ṣend, ferner im lateinischen Volksdialect und daher auch in den romanischen Sprachen.

Bsp. armen. ^{a}steǵ (vêd. stâr) — ṣend. ^{i}riš sterben (doch s. oben r) — gr. ἀστήρ, ἀνήρ (skr. Th. nar), ἄσφι (aeol.), ἀράχνη (aranea) vgl. λάχνη (lana); ὄφρυ (skr. ɓrû) Braue; ἐλαχύς (skr. laǵús), ἐκεῖνος (jon. κεῖνος), ἐχθές neben χθές, homer. ἐϝείργειν (vor Digamma) — lat. ^{i}spiritus, ^{i}stare — franz. ^{e}sprit, ^{e}tre st. ^{e}stre, aus dem Deutschen entlehnt ^{e}mail (ital. smalto) Schmelz — ital. ^{a}lloro (laurus), ^{a}nari (nares) — Span. setzt häufig a vor: ^{a}yunque (incus), ^{a}yer (heri) vgl. unten — engl. ^{e}spouse (aus dem Französischen).

Das Schwanken solcher Vorlaute zeigen manche Nebenformen z. B. gr. στεροπή neben ἀστραπή, ῥύω neben ἐρύω — engl. sponsal neben ^{e}spouse.

Nur scheinbare vocalische Vorlaute sind die, welche aus dem Artikel oder aus Partikeln stammen, z. B. im Spanischen deuten viele Anlaut-a in Substantiven auf den arabischen Artikel: a-baba (papaver). Im Englischen ist anlautend a oft Präposition z. B. in a-bove, a-gainst, a-fore (= be-fore) neben ursprünglichem bove ꝛc. (ags. bûfun, foran ꝛc.), erklärbar aus to be a-drift, a-sleep ꝛc. Damit ist zu vergleichen das deutsche bange aus bi-ango, gönnen (ahd. unnan).

NB. Die spezifische Färbuug der vocalischen Vorlaute lässt neben der physiologischen wohl auch eine grammatische Bedeutsamkeit darin erkennen, dass sich in ihnen oft der eigentliche Wurzelvocal abspiegelt, ähnlich reduplicirenden Bildungen z. B. gr. ὄνομα vgl. δαι-δάλλω.

b) halbvocalischer

Wortansatz geschieht mit verstärktem Hauche oder der Spirans j, v, zum Theil nur mit der Sibilans s.

Zu vollem Hauchanlaut neigt besonders das Griechische, Lateinische, Germanische, jedoch mit allmählichem Schwinden. Der altgriechische Spiritus asper, vertreten durch Digamma, verdichtet zu β, γ, wird am längsten bewahrt im attischen Dialekt; er verliert sich im jonischen (einzeln schon im Homer) und ist im Neugriechischen ganz geschwunden.

z. B. gr. ὑπό (skr. úpa), dor. βέδος st. ἕδος, att. ᾕδης (st. ἀΐδης), aber jon. ἐπίστημι (hom. ἵκμενος). Im Lat. wechselt z. B. ^{h}arundo und arundo, ^{h}ac und ac. Unter August tritt das gröbere h mehr zurück (Ammon, nicht Hammon), bis es in der Kaiserzeit und in der späteren Volkssprache schwindet (abuit, abitat für habuit ꝛc.), im Romanischen (bis auf einzelne Fälle des Walachischen und Französischen) verstummt. Im Altgermanischen, Keltischen, wie zum Theil Altgriechischen neigen die Liquidae (mit theilweiser Verschluss-Haltung) zu stärkerer Hauchung, daher wie altgr. ῥ so altnord.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

^{h}rapa (schwed. rappa, engl. rap entrücken), got. ^{h}laupan laufen, ^{h}niosan niesen, ^{h}veits weiss — kelt. Ll-andáff stark aspirirt — (span. ll gilt gleich erweichtem l z. B. llamar = lat. clamare, ital. chiamare).

Spirans j ist Wortansatz z. B. slav. ^{i}esmi, i gesproch. j (skr. ásmi) ich bin, alban. ^{j}am, walach. (l)^{j}épure (lepus), ags. ^{y}ean (engl. ean) lammen. In den Inlaut tritt der j-Vorschlag über im slav. r^{j}u (skr. ru) brüllen, auch im german. (nordjütl.) k^{j}erk, vgl. K^{j}ölen.

Die Spirans w dient als Wortansatz besonders im Altgriechischen, Lateinischen, Germanischen. Ihr dialektisches Schwinden lässt sie als einen accessorischen Anlaut erkennen. Im Altgriechischen erscheint sie als Digamma, lateinisch als v: dor ^{F}ίκατι = εἴκοσι, ^{v}iginti. Im Altgermanischen gesellt sich w leicht zu Hauch und Liquida z. B. alts. ^{w}hole (ags. hâ), ^{w}ritan reissen, ags. ^{v}reótan neben reótan (plorare), altengl. ^{w}on (neuengl. one).

Die Sibilans s tritt voran im Lat. st. des Hauches: ^{s}eptem (ἑπτά) — ags. und engl. ^{s}meltan neben meltan, engl. ^{s}he (ags. heó), engl. ^{s}creak (^{s}hriek) und creak.

Nicht Wortansätze sind manche Consonanten, welche auf den Artikel zurückführen z. B. engl. n-ale für ale (aus atten ale beim Bier), oder verschiedener Wortformung angehören z. B. griech. γαῖα αἶα (homer.), λείβετο neben εἴβετο (homer.) — altengl. nedder und edder (neuengl. adder), wie unser Natter neben Otter.

3. Nachlaute

entstehen im Wortende, vielleicht dadurch, dass hier je nach dem Charakter des Sprachidioms entweder (1.) ein voller Lautabschluss, gleichsam ein Austragen des Lautes, oder (2.) eine Abmilderung und Beruhigung desselben erstrebt wird.

Bsp. Ein Austragen des Lautes zeigt das dem schliessenden i, u oder den damit ausgehenden Diphthongen nachgesetzte halbvocalische j, v: altpers. asti^{y} (skr. ásti) er ist, mai^{y} (skr. mê) meiner, mir, pâ'u^{v} (skr. pâ'tu) er schütze. — Der Nasal tritt an im mahratt. myâ^{ṅ} neben myâ (Instr. durch mich).

Die semitischen Sprachen lieben die paragogischen Laute, z. B. hebr. otiirendes א im Wortende nach י:, ִ und ָ, ferner הָ: am Nomen, Pronomen und an Partikeln, הָ: am Futur und Imperativ, sowie oft poetisch am Nomen zu emphatischer Lautfüllung.

BN. Von den Nachlauten sind wohl zu unterscheiden die zur Vermeidung des Hiatus zwischen Wörtern oder zum Schutz des Wortausgangs demselben angesetzten Consonanten, s. später.

II. Aesthetischer Theil.

Es kommen hier die euphonischen Hilfslaute in Betracht, insofern sie entweder den Zusammenstoss von Vocalen oder Consonanten vermitteln oder dem Idiom beliebte Lautgruppen bilden.

1. Vermittelnde Hilfslaute.

a. Zwischen einfachem Vocal und Consonant.

Im Uebergange von Consonant zu Vocal und umgekehrt setzen sich häufig schwache Laute ein, die im ersteren Falle aus dem einem Consonanten-Aufschluss nachdrängenden Hauche sich verdichten, im letzteren Falle im Uebergange zu consonantischer Organstellung sich entwickeln. Wir wählen hier diejenigen aus, welche diesen Vorgang am unzweideutigsten zeigen, nämlich die vor i (e) und vor der Gutturalis eintretenden Uebergangslaute und nehmen die anderen wohl analog entstandenen unter die gruppirenden und angelehnten Laute auf.

Zwischen Consonant und i (meist mit folgendem Vocal) entwickeln sich zunächst gelinde Laute z. B. südwalach. n^{j}i statt mi, span. esp^{l}iego (spica). Vielleicht gehört hierher auch slav. (russ.) usüp^{l}aju

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(l durch folgend j) = sopio. Geschärfter Laut tritt ein in der Assibilirung der Gutturalis oder Dentalis durch i, e. Wir führen hier nur solche Fälle an, wo nicht blos der Grundlaut geschärft, z. B. die Gutturalis sibilirt oder härter palatal ausgesprochen wird (wie schon im umbr. façia = lat faciat, osk. Bansae = lat. Bantia oder im send. ǵan tödten, ǵ = dsch), sondern wo die Sibilans beigefügt offen heraustritt z. B. lit. źodźio (für źodio, dź durch i mit Vocal) des Vaters, Nom. Sg. źodis; walach. tźineà (tenere).

Zwischen Vocal und Consonant eintretende Uebergangslaute s. unter Anlehnung.

b. Zwischen zwei Vocalen.

Die Häufung sich unmittelbar folgender Vocale wird in denjenigen Sprachen, welche sie nicht lieben, ausser der Zusammenziehung und Ausstossung auch durch Einschiebung consonantischer Hilfslaute vermieden. Diese entstehen wohl dadurch, dass vor dem 2. Vocal zu dessen deutlicher Absetzung sich zunächst ein Hauchansatz bildet, der dann zu einem weicheren Laute verdichtet verschiedene Färbung annimmt, daher z. B. ahd. sa-h-an und sa-j-an. Zum Theil ist der Hilfslaut nur eine Erweiterung des ersteren Vocals z. B. des i zu ij, u zu uv.

Innerhalb des Wortes tritt zwischen Vocale y (j) und sein Vertreter z. B. vêd. ďáyas das Tragen, skr. riyāmi ich gehe, Pâl. rattiyâ in der Nacht — send. duyê (skr. dvê) zwei, yûšem (skr. yuyam) ihr — lit. awyjè (skr. avyâm) — asl. gostije Gäste, müjuń (ü = ui) ich wasche — mhd. meije, vulgär Lilije, Spijon. — v: skr. ƀúv'am (für ƀûam) Erde Acc., lit. gruwù ich falle ein. Im Griechischen trat oft ein Digamma ein: ὄϝις, ὄϊς (ovis), verdichtet im dor. θάβακος st. θάκος Sitz. — lat. exuviae, pluvia — g: lat. flu(g)o neben flu(v)o, fluctus neben fluvius. Im späteren Latein und im Romanischen drängte der zunehmende Hochton und das raschere Tempo dazu, die nun beschleunigten tieftonigen Vocale gegen Zusammenfliessen durch consonantische Hilfslaute zu schützen. Während also bei der früher gleichmässigen Betonung und getragenen Aussprache mehre Vocale leicht neben einander geduldet wurden (z. B. filiorum, fructuum), findet sich h schon mittellat. z. B. controversihis, j unterital. affizejo (neben ufficio), escarabajo (scarabaeus), v span. chouvir (aus claudere), g ital. gruva und gruga (grus), ragunare (für raunare), veggia (vehes). Weiteres s. Bindeconsonant.

Zwischen Wörtern wird der hier sogenannte Hiatus ausser andern schon oben angedeuteten Mitteln auch durch Antreten eines Consonanten an das 1. Wort oder Vortreten an das 2., oder durch Einschieben zwischen beide gehoben.

Es tritt an das 1. Wort besonders n z. B. gr. νὲφελκ· in ἔτυπτεν — ς in οὕτως — κ in οὐκ, daher auch in Compositis wie ἀναίτιος (mit Verhärtung des ν, vgl. germ. un-), μηκέτι, lat. necopinatus.

Es tritt vor das 2. Wort im Slavischen h, im Altbulgarischen j und v, lit. j.

Eingeschoben wird z. B. t im franz. ya-t-il?

c. Zwischen Consonanten

treten zunächst Hilfsvocale, um consonantischen Zusammenstoss überhaupt zu beseitigen.

Es ist hier vor Allem auf eine Eigenthümlichkeit der semitischen Sprachen hinzuweisen, welche mehr der Entwicklung des Vocalismus zugewendet, unfähig für consonantische Combinationen besonders im Anlaut, einen leichten Vocalansatz zum zweiten Consonant einlegen. Im Hebräischen ist dieser Zwischenlaut e (Schwa): kesil (vergl. unser Genade neben Gnade); nur die freier auslautende Endsilbe kann solchen missen z. B. jireb und jirb. Im Anlaut tritt bei Doppelconsonanz häufig noch א (mit gelindem Hauche) voran z. B. étemôl statt temôl, wie das Arabische mehrconsonantigen Anlaut durch vorlautend

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

i auf zwei Silben vertheilt. — Die turanischen Sprachen gebrauchen als Trennvocal mehrer Consonanten vorschlagend i, bisweilen u z. B. bei den Kaffern lautet (nach M. Müller: Vorlesungen ꝛc.) unser Gold = ^{i}gol^{i}d^{e}.

In andern Sprachen wird die Einschiebung und zwar vocalische wie consonantische gegen nur einzelne unbeliebte Consonantenverbindungen angewendet:

1. Vocale treten zwischen Consonanten: send. b^{a}rvad, vër^{ë}ka (oder vë^{h}rka, skr. vṛ́ka Wolf), h^{a}va neben hva (skr. sva sein) — neupers. ś^{u}mâ (skr. śmá) ihr, altpers. h^{u}va sein, b^{i}yâ (skr. bûyât) er sei — lat. teg^{u}la, m^{i}na (μνᾶ), drach^{u}ma (Plautus), T^{i}molus (Τμῶλος), Aesc^{u}lapius (Ἀσκληπιός). In den -ro-Stämmen wird st. lat. e umbr. osk. a eingeschoben (schwach hörbar, daher auch ohne graphische Bezeichnung z. B. im sabell. pac r) — lit. s^{â}was (skr. svas). altsl. duva (skr. dvâu) zwei — germ. got. s^{i}jan (skr. syâm), sun^{i}vê der Söhne, ahd. sat^{a}l, wur^{u}m (vermis) — roman. ital. al^{i}ga (alga), span. cal^{a}vera.

2. Consonanten treten zwischen Consonanten besonders zwischen Liquidae und zwischen Tenues z. B. gr. ἀν^{δ}ρός, γαμ^{β}ρός (γαμεῖν), μέμ^{β}λεται st. μεμέλεται — lat. sum^{p}si, tem^{p}to — lit. alk^{s}tu (wo s die beiden Tenues vermittelt, wohl verschieden von dem gruppirenden s, s. unten) — germ. ahd. chum^{f}t, mhd. dam^{p}f, nhd. Freiheit^{s}krieg, Fähn^{d}rich, vulg. Sam^{p}t für Sammet, Wärm^{bd}e, schön^{d}er, Mäh^{d}er — engl. hum^{b}le — franz. tien^{d}rai, fau^{d}ra (für fal'ra), ten^{d}re, nom^{b}re, trem^{b}ler (tremulare), altfranz. dam^{p}ne — span. val^{d}ré für valeré, Alham^{b}ra.

NB. Unter die vermittelnden Laute gehört auch der sogenannte Bindelaut (und zwar hauptsächlich als Bindevocal), der nur in so weit hierher gehört, als er rein phonetischer Einsatz und nicht zugleich grammatischer Bildungslaut (Klassenvocal ꝛc.) ist, wie in corni-ger (wo i stammhaft und aus u verdünnt ist, das sich gehalten hat z. B. im gr. θηλυ-κός), villi-cus (i aus a).

1. Der Binde-Vocal,

welcher den Ansatz der Flexion, des Ableitungs-Suffixes, die Zusammensetzung vermittelt, trat erst in späterer Zeit ein, zunächst aus Bedürfniss, als im Zusammenstoss gewisser Consonanten eine Härte gefühlt ward, oder im Dienste der Gravität, dann auch nach Analogie. Sein Gebrauch ist in den verschiedenen Sprachen sehr ungleich, auch in derselben Sprache oft schwankend: z. B. in der Ableitung ist er im Sanskrit häufiger als im Latein, in der Zusammensetzung im Skr. gar nicht, im Griech. und Lat. sehr gebräuchlich, im Send sogar zwischen Präposition und Verb oder zwischen 2 Pronomen.

Ohne Bindevocal z. B. skr. bug-nas gebogen — gr. σεμ-νός, τέτυπ-σαι gegen (skr. tu-tup-i-ṣê) — lat. vul-t — serb. igras-mo, wir spielten.

Mit Bindevocal z. B. skr. ćakrand^{ā}ṭus ihr beide weintet (got. gaigrôt^{u}ts), tutup^{i}má (gr. τετύφ^{α}μεν), gunirt in sáh^{ô}ra gut — send. dad^{ë}mahi wir geben, kas^{ë}thwaṅm wer dich? — gr. γεν^{ε}τήρ (skr. ǵan^{i}tā́r, lat. gen^{i}tor), δαιμόν^{ο}ιν (st. -ο-φιν) lat. amar^{i}s, amat^{u}r, s^{u}m (skr. asmi), asl. dach^{o}mu (ἐδείζ^{α}μεν). Aus dem Semitischen genüge es, das hebr. Compositions-ל anzuführen.

Es schwankt der Bindevocal z. B. im skr. siśiḋ'vá und siśiḋ'^{i}vá — send. nafdrô und naf^{ë}ḋ'rô — gr. σκίδνημι, στόρνυμι neben σκεδάννυμι, στορ^{ε}ννυμι — lat. tegmen u. teg^{i}men, torvus aber cad^{i}vus.

Nach dem Gravitätsgesetze tritt der Bindevocal ein vor schwerer Flexion ꝛc., fehlt vor leichter z. B. skr. pêć^{i}vā́ṅs-am (Acc.) gegen pêć-úś-â (Instr.) — lat. vol^{u}mus gegen vult, al^{u}mnus gegen al-mus.

2. Der Binde-Consonant

schützt die vocalische Anbildung gegen Verschmelzung mit vocalischem Stamme z. B. skr. dvêsâ^{n}i ich soll hassen, vā́ri^{n}ê dem Wasser, ṣûnū^{n}âm der Söhne, send. hi^{n}ṣva^{n}aṅm der Zungen (gegen ṭ'ry-aṅm oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gunirt fra-yanm trium von fri), ahd. u. alts. gëbôⁿô, ags. gife-na. Ganz vereinzelt ist er im Gr. z. B. vor Flexion in τιν^ός, vor Ableitungssuffix in δάν^ος, τέμεν^ος — lat. faciⁿus.

Vom Semitischen gehört hierher das hebr. (chald.) נ epentheticum im Futur u. Imperativ אנ. vor Personalsuffix z. B. hinneⁿû sieh' er.

2. Gruppirende Laute.

a. Vocalische Gruppen.

1. müssen hierher diejenigen vocalischen Verbindungen gerechnet werden, welche durch Zutritt secundärer Vocale entstehen, im Unterschiede von den volldiphthongischen. Im Germanischen und besonders im Romanischen erfolgt bei solcher Neigung zu vocalischer Zerbreitung durch vocalische Vorklänge leicht eine Brechung des Grundvocals, die nur zum Theil zu unvollkommener Diphthongirung, meist zu vocalischer Trübung und Mittellautung führt.

Im Send wird durch folgend i oder u, v ein Zusatz von i oder u zu dem vorhergehenden Vocale bewirkt z. B. uïti für uti (skr. íti) so, bavaïti (für bavati) er ist, taûruna (skr. táruṇa) jung, haᵘrva (skr. sárva) ganz. Im Got. tritt a vor i. u durch folgend h, r: hᵃírto (ahd. hërza), ᵃúhsan (skr. úkṣan) Ochs, wᵃurd (ahd. Wort). Ahd. wird gebrochen puᵒh (got. bôka), stuᵒl (got. stôls), mhd. schriᵘwen für schriwen, nhd. (östereich.) ihᵉnen, Wiᵉn — ags. stᵉorra (engl. star) Stern; engl. funeral, fumous (u gebrochen zu iú) — spätlat. fⁱécĕrunt; roman. ital. bⁱanco, fⁱamma, dⁱenno, bᵘono; span. bᵘeno; franz. tⁱens.

NB. Dagegen ist volldiphthongirend, nicht secundärer Vorlaut, das zur Kräftigung der leichtern Vocale i, u und zur Gewichtscompensation vortretende steigernde ä (als Gunirung) oder â (als Vriddhirung) mit seinen Vertretern im Skr., Griech., Got., zum Theil Altslav. u. Lit. z. B. skr. vêdmi (aus vaídmi ich weiss, gegenüber vid-más wir wissen), gr. αἴθω (gegen ἰθαίνω), φεύγω (gegen ἔφυγον) — got. draus ich fiel, mit geschwächtem a, driusa ich falle (gegen drusum wir fielen).

2. Der vocalischen Füllung und Sättigung, unbeschadet der vocalischen Reinheit, dient die griechisch-dialektische (jon. dor.) Erweiterung eines langen, bisweilen kurzen Vocals meist durch ε z. B. Herod. τιμέ^ωσι (ε verlängert im homer. δαμείω), ferner hom. ὁρό^ωσα, ἀδελφε^ός u. -ειός — ἠέ^λιος, ὁμοί^ος. Zu vergleichen ist die Diphthongirung des einfachen Vocals im jon. dor. (ξεῖνος st. ξένος, μοῦνος st. μόνος), ἠγνοίησε (οι st. ο).

b. Consonantische Gruppen.

In dem An- oder Einschieben von Consonanten zeigt die Sprache sehr häufig die Neigung, entweder eigentliche Verbindungen, die sie auch im Anlaut zulässt, oder doch wenigstens Anlehnungen im Inlaut zu bilden.

Ueberwiegend sind die s-Formeln z. B. skr. ṣrpsîˢṭâs (serpsisti) neben ṣrpsîmahi (serpsimus), pariˢkar schmücken — arm. uˢti wo? — gr. ˢμικρός (jon. u. altatt.), δέˢμη, ἀκεˢτός, παιδίˢκος, hom. σακεˢπάλος, στήθεˢφι — lat. luˢtrum, monˢtrum, altlat. esᶜit (erit) — lit. eiˢmé Gang, kaiˢtu (t radical) ich werde heiss, Suffix -ˢte, wyriˢkas männlich — slav. ˢtvo (skr. tva) Suff. -ˢti (skr. -ti) — germ. got. saisôˢt, gudiˢks göttlich, ahd. anˢt Gunst (W. ann begünstigen) — rom. provenç. regiˢme (regimen), ital. ˢmergo, ˢbieco neben bieco. — Liquidae gruppiren sich z. B. im griech. homer. ἀπάλαμᵛος. — Liquida tritt zu Muta: r im catal. gʳondola (ital. gondola), span. tʳueno (tonus), ital. fʳondo (funda) — l im franz. encˡume (incus), prov. pˡasmar (spasmus), ital. fⁱaccola st. fˡaccola (lat. facula). — Muta zu Liquida: ital. ᵍnudo (nudus), ᵍracimolo neben racimolo (racemus), ᵇrusco (ruscum), ᵇruire (rugire), frombo (ῥόμβος). — Mutae gruppiren sich im gr. (homer.) χᶿαμαλός, πᵗόλεμος.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Blosse Anlehnungen sind: Liquida vor Liqu. z. B. luce^{r}na, noctu^{r}nus, östr. Tonne^{r}l. — Liqu. vor Muta: gr. homer. ἴδρυ$^{\nu}$θη, rom. span. po^{n}zoña (potio), alo^{n}dra (alauda), frz. re^{n}dre. **n** vor Guttural oder h (z. Theil nasalirt ṇ) z. B. skr. la^{n}g springen (neben laǵús leicht, lit. le^{n}gwas); ṣend. uś-aṣ-aya^{n}ha du wurdest geboren (neben ahi du bist); roman. z. B. span. ma^{n}cilla (macilla), la^{n}gosta (locusta), prov. e^{n}gual (aequalis). **m** tritt vor Lab.: gr. ἀ$^{\mu}$φί (skr. aḃi), lat. a^{m}b-, ahd. u^{m}bi; roman. ital. ro^{m}bice rumex), se^{m}brace (simulare), i^{n}verno (n st. m aus hibernum), span. e^{m}briago (ebriacus), ho^{m}bre (hominem); frz. ta^{m}pon u. tapon, cha^{m}bre (camera). — Muta nach Liqu.: gr. hom. μαλ$^{\vartheta}$ακός, rom. span. humil^{d}e, pen^{d}ola (pennula). Lab. nach m: span. dom^{b}o, port. tam^{b}o (thalamus). — Muta nach Muta: gr. hom. ἐρί$^{\gamma}$δουπος.

NB. Die Einschiebungen sind bisweilen verfehlte Nachbildungen z. B. deutsch: steine^{r}n (nach hölzer-n) engl. cou^{l}d (nach woul-d).

III. Grammatischer Theil.

Es bleibt noch übrig, aus dem an sich unserm Zwecke fern liegenden Gebiete der grammatischen Bildungslaute diejenigen auszuscheiden, welche ohne eigenen Bedeutungs-Inhalt nur als Hilfslaute der Wortform (ausprägend und schützend) oder dem Wort-Inhalte (unterscheidend) dienen. Bei manchen mag es zweifelhaft erscheinen, ob sie nicht vielmehr als Reste bedeutungsvoller Suffixe zu fassen sind, z. B. t im skr. nak^{t} (W. nak neben nis' Nacht aus W. nas), νυκ^{τ}, noc^{t} gegen noc-ere, vielleicht aus Pronom-St. ta, um die abstracte Wurzelhandlung zu einer concret persönlichen zu machen, vergl. die durch ti (geschwächt aus ta) abgeleiteten Substantiva der Thätigkeit, Eigenschaft oder des Thuenden skr. st'ítis Stand, pátis Herrschender, gr. πύστις lat. pigritia got. gabaur ths Schrift, so wie die Participia Pf. Pass. auf ta und die Praes. Act. auf nt (d. i. Pron.-St. na + ta).

1. Ausprägende Laute

treten ein zur Kräftigung, Verstärkung der Wurzel oder des Stammes, besonders um einfache Consonanz zu stützen z. B. **n, m** in den skr. W. da^{n}ḥ neben daḥ brennen, pa^{n}t' neben pat' gehen (vgl. lat. po^{n}s) — gr. δάκ$^{\nu}$ω — lat. vi^{n}co, fi^{n}do, cu^{m}bo; e^{n}sis (skr. asís). — Ferner **t, d** im gr. att. ἀνυ^{τ}ω (— ττω) neben ἀνύω, τύπ^{τ}ω, ἕλμιν$^{\vartheta}$ — lat. ten^{d}o (skr. tan ausdehnen) — germ. stan^{d} (gegen stehe), wir sin^{d} (mhd. sîn), Dutzen^{d}, Mailan^{d}, Jeman^{d}, (ahd. ioman), roman. nachgebildet im frz. alleman^{d}, Bertran^{d} (Bertram), altfrz. Moïsan^{t}. — Auch **g**: germ. san^{g} (skr. svan tönen).

Mehr als Träger der Anbildungen sind zu betrachten Ansätze wie im skr. b'ûś ṇús seiend, st'âPáyâ — mi (W. st'â) ich mache stehen (vgl. lit. stō^{w}jōs ich stelle mich), skr. pari-sr^{ú}t herumfliessend — ṣend. mṛ^{t}yú Tod — gr. ἀγνῶ^{τ}α, μέγε$^{\vartheta}$ος, φθί^{δ}ιος — lat. pecu^{d} — germ. namen^{t}lich, unser^{t}halben, seine^{t}wegen — roman. ital. la^{d}ico (laicus).

Das Suffix wird verstärkt z. B. im lat. -men^{t} — germ. -schaf^{t} (altd. -scaf z. B. land-scaf Landschaft), engl. ancien^{t}, partri^{d}ge (franz. perdrix, lat. perdix), mure^{n}ger (Maueraufseher gegen murage Mauerzins). Eine blosse Verdeutlichung des Suffixes zeigt z. B. das germ. dialekt. Läng^{d}e (eine Fehlbildung nach dem Suffix -de (got. itha, altd. ida) z. B. kimein-ida Gemeinde) — engl. thun^{d}er, princip^{l}e, forei^{g}n (altengl. forein).

NB. Grammatischen Werth gewinnen solche unorganische Ansätze in einem gesunkenen Sprachzustande:

1. wenn sie als Träger der Endung in eine geläufigere Flexionsform überführen, z. B. germ. wird das Verbthema bisweilen durch n erweitert der schwachen 2. Conjugation anbequemt, so das got.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denominativ skalki-^{n}-ôs du dienest vom Th. skalka (gegen fisk'-ô-s du fischest nach ausgestossenem a des Stammes fiska, so wie im Unterschiede von fraujin-ô-s du herrschest vom St. fraujan Herr). Aus vocalischer Declination wird durch Zusätze häufig der Uebertritt in die consonantische vermittelt z. B. der Feminin-Stämme gr. ληστρι^{δ}, θεραποντι^{δ}, lat. genetri^{c}, contagio^{n}, germ. got. viduvô^{n} (vidua, th. skr. vid'avâ, altsl. vĭdova), bairandei^{n} (ferens, skr. b'árantî); umgekehrt aus consonantischer in die vocalische z. B. lat. Th. juven^{i}, got. fidvôr^{i} (skr. ćatvâr), Dat. fidvôr^{i}m.

2. Wenn die Ansätze Suffixa nachahmend schliesslich dafür gelten. So tritt an Partikeln n z. B. in dort^{en}, häufig genetives s : mhd. lange ^{s}, verstärkt durch t im plattd. awerst (vulgär aberst) vgl. engl. alongst (ags. lang, long). Ein bedeutungslos gewordenes s, genetivisch oder pluralisch, erhalten auch oft englische Eigennamen z. B. James Philipp^{s}, Saint Germain^{s} (vielleicht Volk statt Wohnort).

2. Schützende Hilfslaute

sichern zunächst das Wortende gegen Lautabfall oder Kürzung, besonders in einsilbigen Wörtern, daher tritt im Skr. s oft an Präpositionen: ni^{s} aus — lit. g in nû^{g} neben nû von — got. a in that^{a} — roman. ital. no^{i} st. nō (nos), cra^{i} (cras), span. do^{y} (do). (Durch diese Art von Diphthongirung wird das Gewicht gegen Kürzung bewahrt). Von mehrsilbigen vergl. altlat. vesperu g Quinct. 1. 7. 13. (wofern nicht g das Ablat. d vertritt) alioqui^{n} neben alioqui — roman. ital. aman^{o} (amant). Im Inlaute schützt ahd. und mhd. h zwischen 2 Vocalen den ersteren kurzen z. B. Dani^{h}êl. Im Romanischen wird der erstere Vocal zum Diphthong erweitert z. B. portug. ideia neben idèa, oder ein Consonant eingefügt z. B. im frz. fai^{s}ons, vgl. deutsch: da^{r}um.

NB. Nur die Lautung wird gesichert z. B. der Gutturalis engl. durch u, h: g^{u}ide, fatig^{u}e (abgesehen von den Fällen gu = gw: Guelfs, languish), G^{h}ibelline.

3. Unterscheidende Hilfslaute.

Die Vocallänge wird bisweilen durch besondere beigefügte Laute bezeichnet z. B. armen. durch i in mardo^{i} st. mardô, slav. durch w in -ow = ô, germ. ahd. zum Theil durch Verdoppelung, neuhochd. erst durch e oder h z. B. Zi^{e}l, Ma^{h}l, Rat^{h}, t^{h}at.

Die Bedeutung wird unterschieden durch An- und Einsätze, wie im gr. αὖθις gegen αὐθι, ahd. wa^{h}r neben z-war (mhd. ze-wâre), engl. ^{e}state Landgut, aber state Staat, Zustand; franz. gen^{d}re (gener), aber genre (engl. gen^{d}re = genus).

Nachbemerkung. Für die hier angeführten Beispiele wurden zum Theil benutzt: Bopp (Vergleich. Grammatik) — Diez (Gr. d. roman. Spr.) — Corssen (Ueber Aussprache ꝛc. d. lat. Spr.) — Merguet (Entwickelung d. lat. Formenbildung) — Loth (Angelsächs. — engl. Gramm.) — Mätzner (Engl. Gramm.)

K. Fritsche, Oberlehrer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf